© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Originalberichte über Botanische Gärten und Institute.

Das botanische Museum des schweizerischen Polytechnikums zu Zürich.

Von

J. Jäggi,

d. z. Director.

(Schluss.)

In einem dritten Saale befindet sich die

carpologische Sammlung.

Sie besteht gegenwärtig aus circa 3350 Nummern meist grösserer oder auch kleinerer, trocken aufbewahrter,*) Früchte und Samen, grösstentheils exotischer Abkunft, aus den verschiedensten Theilen der Erde. Ganz kleine Sachen werden in die Herbare gelegt, so figuriren unter diesen 3350 Nummern die Gräser nur mit 35, die Cyperaceen gar nur mit 14 Species.

Die grösseren und interessanteren Früchte und Samen sind in einem grossen Corpus, der mitten im Saale steht, unter Glas aufgestellt, theils in offenen Cartonschachteln, theils in Glascylindern, die mit Korkstöpseln verschlossen werden. Die kleineren Sachen befinden sich in Schubladen des Corpus und der grossen, an den Wänden des Saales stehenden Schaukästen. Alles nach Endlicher-Pfeiffer geordnet und numerirt.

Auch in dieser Sammlung hausten seiner Zeit die Würmer, namentlich in den essbaren Früchten und andern mehlreichen Pflanzentheilen, wie den Knollen von Colocasia, Bataten etc. Es wurde daher auch hier massenhaft sublimatisirt; bei knolligen und dickeren Sachen auf die Art, dass ich dieselben in grosse Glascylinder brachte, und dann Sublimatlösung hineinschüttete, bis die Flüssigkeit über den Früchten etc. zusammenfloss; dann liess ich den Cylinder einige Stunden stehen, damit das Gift durch die feinen Anobiengänge hineindringen und die Larven erreichen konnte; hernach wurde die Sublimatlösung abgegossen und die Gegenstände wieder an der Luft getrocknet. Grössere Stücke legte ich auf längere Zeit in den Schwefelkohlenstoffkasten.

Diese carpologische Sammlung brachte man auf sehr verschiedene Art zusammen. Prof. Heer besass früher eine eigene Fruchtsammlung, die er bei der Gründung des botanischen Museums an dasselbe abgetreten hat; von Hohenacker kaufte man seiner Zeit alle von ihm feil gebotenen carpologischen Sachen; grosse Beiträge lieferten das Museum von Kew, besonders ostindische und afrikanische Früchte, letztere von Dr. Baikies Nigerexpedition, ferner die Museen von Petersburg und Berlin, sowie der botanische Garten in Buitenzorg. Viele australische Früchte kamen durch Dr. Rietmann, und philippinische durch Prof. Dr. Wartmann,

*) Auf Conservation in Spiritus lassen wir uns in der Regel nicht ein, da hierfür in dem botanischen Institut des Polytechnikums, das sich in dem Gebäude der schweizerischen landwirthschaftlichen Schule befindet und unter der Direction des Herrn Prof. Dr. Cramer steht, eine eigene schöne Sammlung angelegt wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Museumsdirector in St. Gallen, in unsern Besitz. Der jüngst verstorbene Reisende Roezl machte uns wiederholt reiche Sendungen, besonders von centralamerikanischen Coniferenzapfen, Palmenfrüchten u. s. w.

In der Sammlung finden sich auch viele ältere Sachen von unbestimmter Herkunft. Einiges davon rührt wahrscheinlich von Joh. Gessner und selbst von Joh. v. Muralt her, denn aus einem Briefe an Haller vom Jahre 1743 geht hervor, dass J. Gessner den botanischen Nachlass von J. v. Muralt, bestehend in 3000 getrockneten Pflanzen und 400 Nummern von Früchten und Samen, angekauft hat. Ohne Zweifel sind auch diese Früchte, so gut wie die Gessner'schen Herbare, hier in Zürich geblieben und, wenigstens theilweise, in unsere Sammlung gekommen; allein sie lassen sich nicht mehr erkennen, denn es finden sich keine Etiketten dabei, die über das jetzige Jahrhundert zurückgehen und nirgends findet sich auf einer Etikette der Name „Gessner" verzeichnet.

Auf das Detail des Inhaltes dieser Sammlung näher einzugehen, würde hier zu weit führen.

In acht grossen Schaukästen endlich, die an den Wänden des Saales stehen, sind eine Zahl verschiedenartiger grösserer botanischer Gegenstände und einige Specialsammlungen vegetabilischer Producte etc. untergebracht, — so in dem einen eine Holzsammlung, darunter eine Collection von 100 mit Namen versehener Holzarten, die Zollinger aus Java, und andere die Kotschy aus dem Orient und Heer aus Madeira mitgebracht haben.

In einem andern Kasten sehen wir Pflanzenmissbildungen, z. B. Fasciationen der Esche und der Föhre, sowie sogenannte „Holzblumen" aus Guatemala: — Auswüchse an Aesten der Guyave und anderer Bäume, die durch einen pflanzlichen Parasiten hervorgebracht werden und aussehen, wie wenn sie von kunstfertiger Hand geschnitzt wären.

Ein fernerer Schrank enthält lauter Bestandtheile von Palmen, wie Stammstücke, Blattscheiden, Blätter, Blütenscheiden, Blütenstände und Früchte, darunter die Sechellen-Nuss etc. Einige leicht zerbrechliche Stücke sind auf feste weisse Cartonplatten von entsprechender Grösse aufgeheftet, die oben mit Oesen versehen und an den Wänden des Kastens aufgehängt sind, damit man sie beim Vorweisen leicht herausnehmen kann, ohne die darauf befestigten Dinge berühren zu müssen.

Weiter sehen wir eine Sammlung von 30 Nummern aus Agave- und Palmenfasern verfertigter Gegenstände aus Mexico, von Besserer herrührend, wie: Sattel, Bindfaden, Handbesen, Bürsten, Säcke, Körbe, Geldbeutel, Milchsiebe, Fächer, Steinschleuder, Lasso; dann 22 Nummern Gewebe und Geflechte und aus Pflanzenstoffen gefertigte Gegenstände von den Südsee-Inseln, von Dr. Gräffe mitgebracht.

Besondere Beachtung verdient noch ein Kasten, in welchem die Pflanzenreste der Pfahlbauten aufgelegt sind; im Ganzen bei 400 Nummern, meist von Robenhausen, Cant. Zürich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es sind fast durchgehends verkohlte Gegenstände, wie Früchte, Samen, Hölzer, Gewebe, Geflechte, Stücke von Weizen- und Fennichbrod, gut erhaltene ganze Aehren oder grössere Aehrenstücke von Triticum vulgare antiquorum, T. vulgare compactum muticum, T. turgidum, T. dicoccum und Hordeum hexastichum sanctum; dann Tannen- und Föhrenzapfen, Feuerschwämme, Flachsbündel, halbirte Aepfel etc. Einige wenige nicht verkohlte Gegenstände, die beim Austrocknen stark schrumpfen, sind in Glasröhren aufbewahrt, die mit Wasser gefüllt und an beiden Enden zugeschmolzen sind. Ueberhaupt befinden sich in dieser Sammlung der Pfahlbautenreste sämmtliche Originalien (darunter einige Unica) zu der Abhandlung von Prof. Heer: Die Pflanzen der Pfahlbauten, Zürich 1865, auf welche wir bezüglich des näheren Inhaltes verweisen. Neues ist seither wenig hinzugekommen; Erwähnung verdient davon blos ein Stück Leinengewebe, das am Rande mit kleinen Quasten versehen ist: die erste und älteste Verzierung, resp. Randgarnitur, die an Geweben aus der Steinzeit der Pfahlbauten von Robenhausen und überhaupt aufgefunden wurde.

Schlusswort.

Das botanische Museum des schweizerischen Polytechnikums ist öffentlich und Jedermann unentgeltlich zugänglich. An bekannte Autoren, besonders Monographen, wird auch bereitwillig ausgeliehen. So erhielt seiner Zeit Hackel viele schweizerische Festucae, Köhne exotische Lythraceen, Haussknecht Epilobien Zimmeter Potentillen u. s. w. Grosse Verdienste haben sich Buchenau und Böckeler um unsere Herbare erworben, indem der Erstere sämmtliche Juncaceen, der zweite die Cyperaceen durchbestimmt und verificirt hat.

Es sind auch noch eine Anzahl unbestimmter Pflanzen da, worunter besonders etwa 800 Species, aus den verschiedensten Phanerogamen-Familien, zu erwähnen sind, die der bekannte Reisende Dr. Rengger seiner Zeit in Paraguay gesammelt hat. Diese Paraguaypflanzen empfehlen wir hiermit den Monographen angelegentlichst; es dürfte darin noch manches Interessante verborgen sein, wie denn schon Köhne darunter eine neue Lythraceenform gefunden hat.*)

Wir trachten ferner darnach, die Sammlung beständig zu vermehren. Leider ist der uns zu Gebote stehende jährliche Credit nur gering; er beträgt, wie wir schon früher gesehen haben, 200 fr. de Fr.; daraus muss Alles bestritten werden: neue Acquisitionen, Papier, Pappendeckel, Gurten, Schachteln, Gläser, Sublimat, Schwefelkohlenstoff, Buchbinderarbeit, Schreibmaterialien, Porti etc.

Durch die hiermit abgeschlossene Darstellung unseres botanischen Museums glaube ich aber Jedermann davon überzeugt zu haben, dass unsere Sammlungen mit Liebe behandelt und fortan durch Sublimat und Schwefelkohlenstoff sorgfältig und auf die

---

*) Wir können hier damit kaum in's Klare kommen, da die Flora brasiliensis von Martius-Eichler in Zürich nirgends vorhanden ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dauer conservirt werden. Wir wagen es deshalb, in Berücksichtigung unseres geringen Credites, an reich dotirte Museen und Privaten des In- und Auslandes die Bitte zu richten, uns allfällige Dupletten, besonders neuerer und seltenerer Pflanzen und trocken aufbewahrter Früchte etc. gütigst überlassen zu wollen.

Anfragen und anderweitige Correspondenzen sind an den Unterzeichneten zu richten.

J. Jäggi,

Director des botan. Museums des schweiz. Polytechnikums im botan. Garten zu Zürich.

Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

Gesellschaft für Botanik zu Hamburg.

Sitzung vom 30. October 1884.

Vorsitzender: Herr Professor Sadebeck.

Herr **Heyne** demonstrirte

einige morphologische und teratologische Objecte:

Blühende Zweige einer monöcischen Salix fragilis, deren Kätzchen an der Spitze männliche, am Grunde dagegen weibliche Blüten entwickelt hatten, ferner Vergrünungen an den Blüten von Rubus fruticosus, endlich noch mehrere Exemplare von Juncus squarrosus mit gefüllten Blüten.

Herr Dr. **Klatt** sprach darauf

über Carlina traganthifolia, eine neue Eberwurz,

welche von ihm zuerst beschrieben worden sei. Dieselbe wurde von Herrn von Berg in Rhodus gesammelt und ist, wie die vorgelegten Exemplare sehr deutlich zeigten, besonders dadurch charakterisirt, dass die Blattspreiten der unteren Blätter nicht nur kein Mesophyll enthalten, wie z. B. die Blätter von Ouvirandra fenestralis, sondern gänzlich rudimentär bleiben, indem sie nur 5 lange Dornen entwickeln, welche den Hauptadern des Blattes entsprechen, während der Blattstiel normal ausgebildet ist.

Herr Dr. **Gottsche** sprach darauf

über die im Bernstein eingeschlossenen Lebermoose.

Das Danziger Museum der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft besitzt jetzt die Sammlungen des am 27. Januar 1880 ziemlich unerwartet gestorbenen Prof. Menge und darunter 28 Bernsteinplatten mit Lebermoos-Einschlüssen, die ich früher durch die Vermittlung des Herrn Professor Göppert habe untersuchen können. Menge hatte unter kleinerer Vergrösserung die Einschlüsse dieser Platten gezeichnet und auch sie zu bestimmen gesucht; vielleicht sind diese Arbeiten bei dem Bericht in den Berliner Monatsheften 1853 von Prof. Göppert benutzt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Centralblatt

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Jäggi Jakob

Artikel/Article: Originalberichte über Botanische Gärten und Institute. Das botanische Museum des schweizerischen Polytechnikums zu Zürich. 92-95